



Evangelisch in Lippstadt

# ... im Blick



Thema „Perspektivwechsel“



## Die Perspektive

Auf Reisen hat man meistens eine Kamera dabei. Doch wenn dann um einen herum viel passiert, fällt es nicht immer leicht, gute Bilder zu machen. Häufig entstehen dabei sogenannte „Klischee-Bilder“.

Zu jedem Ort und Anlass gibt es bestimmte Bilder, an die man sofort denkt.

In Amsterdam gibt es viele Fahrräder, in London die Wache des Buckingham Palace und bei einer Geburtstagsfeier darf der Kuchen mit den Kerzen nicht fehlen.

Solche „Klischee-Bilder“ sind einerseits langweilig, andererseits gehören sie einfach zu einem Erlebnis dazu.

Doch wenn man sich eine Weile mit der Fotografie beschäftigt hat, genügt es einem irgendwann nicht mehr, wenn man seine Kamera nur auf Dinge oder Personen richtet und den Auslöser betätigt. Man sucht nach Möglichkeiten, seine Bilder interessanter zu gestalten. Man bemüht sich, eine neue Perspektive zu finden.

Die wichtigsten Hilfsmittel sind dabei neben unseren Augen und dem Kamerasucher die eigenen Beine.

Es ist wichtig, in Bewegung zu bleiben und dadurch auch mit ungewöhnlichen Perspektiven zu experimentieren.

Dies empfiehlt sich aber nicht nur für das Fotografieren. Wie oft glaube ich zu wissen, wie die Dinge sind und wie sie laufen? Wie schnell habe ich etwas oder jemanden in meine ganz persönliche Sichtweise eingepasst? Gut, wenn es dann Menschen

gibt, die mir sagen: „Sieh es mal so. Betrachte es mal aus einer anderen Perspektive.“ Gelingt dies, so eröffnen sich mir neue und überraschende Einsichten.

Die Fähigkeit, ein Problem aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, ist oftmals der erste Schritt auf dem Weg zu einer guten Lösung. Dies gilt auch für die Perspektive meines Glaubens.

Da, wo ich mich eben in einer Sackgasse wähnte, entdeckte ich auf einmal neue Wege. So warten auf meinem Lebens- und Glaubensweg noch zahlreiche Überraschungen auf mich, weil Gottes Perspektiven nun mal unbegrenzt sind.

Ihr



Thomas Hartmann

# Wir sind anders als wir dachten

Leben aus der Perspektive der Bibel

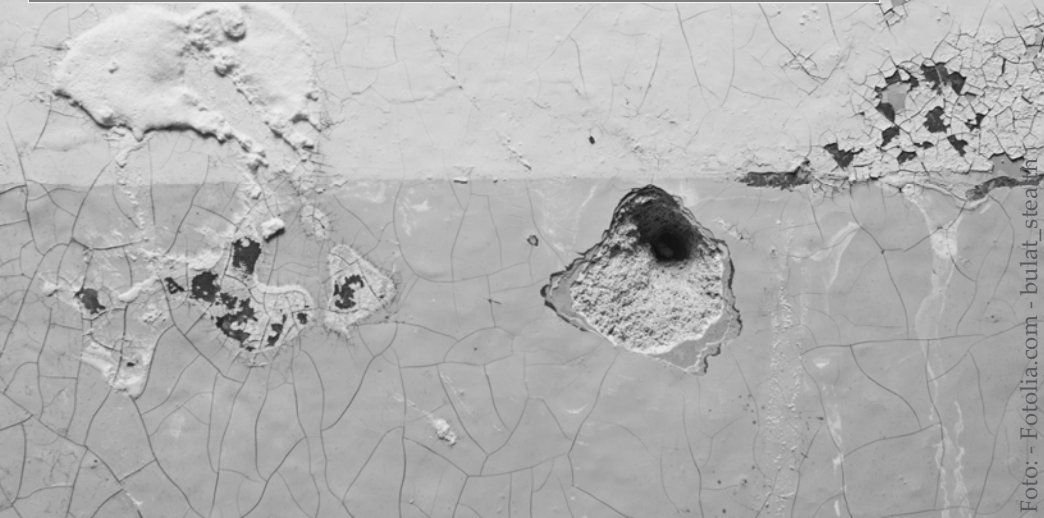


Foto: - Fotolia.com - bulat\_steak

**Es liegt in der Natur unseres Menschseins, dass wir Wünsche haben und planen und doch den Verlauf unseres Lebens nie voraussagen können. Am Ende unserer Zeit können wir vielleicht Rückschau halten, den einen oder anderen Weg deuten. Manchmal lässt sich dann auch im Nachhinein ein Sinn finden in einer Wegstrecke, die besonders mühsam war. Was wir überblicken, bleibt jedoch immer bruchstückhaft. Aus Gottes Perspektive sieht unser Leben anders aus.**

Als Menschen können wir niemals sehen, was Gott sieht. Und doch lädt uns die Bibel immer wieder ein, das Erlebte, Geschehene und das, was gerade geschieht, aus Gottes Blickwinkel zu betrachten.

In den biblischen Geschichten leuchten gleichsam Facetten der Sicht Gottes auf. „Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens und in Deinem Lichte sehen wir das Licht“ (Psalm 36, 10): Manchmal ist es uns ja möglich, die Welt wie der Psalmbeiter im Lichte Gottes zu sehen. Das geschieht in Momenten, in denen wir Gott loben und danken können, in denen wir Augen haben für die Schönheit der Schöpfung. Wir sehen unser Leben auch dann im Lichte Gottes, wenn wir annehmen können, wie unbegreiflich

und groß Gott ist und wie vorläufig und begrenzt unsere Pläne sind.

„Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an.“ (1. Samuel 16,7)  
Nach diesem, seinem Maßstab wählt Gott im Alten Testament den Hirten David zum König über Israel aus. Der Vers ist heute mit gutem Grund zum beliebten Tauf- und Konfirmationsspruch geworden. Ist es doch unsere tiefe Sehnsucht und die Wurzel des Glaubens, dass Gottes Blick tiefer gehen möge als der oberflächliche Blick der Welt und Er um unseren „wahren Wert“ weiß. In Gottes Augen ist es gut, dass wir da sind. Das ist Gottes ureigenstes Bekenntnis, mit dem die Bibel im Schöpfungsbericht beginnt: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ (1. Mose 1,31).

Die Begegnungen Jesu im Neuen Testament erinnern unermüdlich an diese Sicht Gottes auf uns. Sie ermutigen uns, den Weg einzuschlagen, den Gott sich für uns gedacht hat. Es ist an jedem Punkt unseres Lebens möglich, umzukehren, denn wir sind gut gedacht. Jesus setzt Gottes Perspektive auf den Menschen in die Tat um. Er bewegt Zöllner und Sünder, ihr Leben zu ändern. Und er lehrt uns, unsere Perspektive auf die scheinbar so klare Welt zu ändern. So ist der verlorene Sohn nicht mehr der Taugenichts, über den geklagt wird. Er bereut ja und ist zurückgekommen und gibt darum Grund zur Freude: „Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wiedergefunden worden.“ (Lukas 15,24). Besonders deutlich hinterfragt Jesus die Moral der ewigen Besserwisser und selbst ernannten Richter in der Geschichte

um die Ehebrecherin: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ (Johannes 8,7).

„Also wird auch mehr Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“ (Lukas 15,7). Das ist der Blickwinkel des unermüdlich liebenden Gottes. Der Gott Jesu Christi sieht den einzelnen an, aber nicht nur mich, sondern eben auch den anderen. Aus der Perspektive Gottes, im Lichte Gottes gesehen, dürfen wir als Ebenbilder Gottes selbstbewusst sein, und gleichzeitig sind uns als Menschen deutliche Grenzen gesetzt. Wir leben in dieser Spannung: „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde“ (1. Mose 1,27), gab ihm den Auftrag, die Erde zu bewahren. Aber unsere Zeit steht in seinen Händen (Psalm 31,16). Er ist „das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende“. Mit dieser Perspektive auf unser Leben und unser Verhältnis zu Gott schließt die Bibel im Buch der Offenbarung (21,13).

Lilo Peters

## Im Ausland Zuhause



Foto: Joshua Urbanke

**Für die meisten Jugendlichen in unserem Land spielt es kaum eine Rolle, dass sie Deutsche sind. Das ändert sich, wenn junge Menschen eine längere Zeit im Ausland verbringen und das eigene Land aus neuer Perspektive wahrnehmen. „Im Blick“ fragte Joshua Cano Urbanke. Er ist in den ersten sieben Lebensjahren in Mexiko aufgewachsen. Mit 16 Jahren war er ein Jahr lang Austauschschüler in China. Heute ist Joshua 19 Jahre alt und studiert an der Hochschule Hamm-Lippstadt.**

*Im Blick: Joshua, du hast ein Jahr 8500 km von Lippstadt entfernt in Nanjing in China verbracht. Welche Gedanken und Gefühle hattest du, wenn du an Deutschland dachtest?*

Joshua: Zunächst fiel mir immer wieder auf, wie viel geordneter das alltägliche Leben in Deutschland ist. Steht man in China an einer Kreuzung, wundert man

sich erstens, wie man so viel Last mit einem kleinen Elektroroller transportieren kann (ich habe alles gesehen, vom Hühnertransport, über Bambusstangen als Baumaterial bis hin zu 5x5 Meter großen Styroporplatten), und zweitens, wie in diesem Chaos nicht mehr Unfälle passieren! Offenbar gelten in China für Roller keinerlei Regeln und für Autos und LKW das Recht des Stärkeren. Außerdem ist das Familienleben, zumindest in meiner Gastfamilie, komplett anders als in Deutschland. Mir kam es so vor, als lebte man nur im gleichen Haus und habe sonst nicht viel miteinander zu tun. Allerdings liegt dies wahrscheinlich auch daran, dass Schule und Beruf in China einen viel größeren Stellenwert haben und viel zeitintensiver sind als hier in Deutschland.

*Im Blick: Auf was (über deine Familie hinaus) hast du dich am meisten gefreut, als es*

*zurück nach Hause ging? Gibt es etwas an China, das du vermisst?*

Joshua: Ein großes Aha-Erlebnis, als es zurück nach Hause ging, hatte ich auf dem Weg von Frankfurt nach Lippstadt auf der Autobahn. Für mich war es völlig ungewohnt, so viele grüne Felder und blauen Himmel zu sehen. Obwohl ich auch in China in ländlicheren Regionen war und es auch dort grün war, hatte ich doch die meiste Zeit in großen Städten verbracht, in denen es meist nicht so grün war. Außerdem habe ich mich tierisch auf das deutsche Essen gefreut. Man glaubt gar nicht, wie sehr man einfache Dinge wie Brot oder Kartoffeln vermissen kann.

Tatsächlich ist auch das Essen eine der Sachen, die ich aus China am meisten vermisse. Natürlich gibt es auch hier China-Restaurants, aber die sind meistens doch sehr dem europäischen Geschmack angepasst. Außerdem vermisse ich die Gastfreundschaft der Chinesen. An jeder Bushaltestelle und in jeder Warteschlange kam jemand auf uns zu, ob mit oder ohne Englischkenntnisse, und fragte, wo wir herkommen und was wir hier denn so machen, und war ganz überrascht, wenn wir versuchten, auf Chinesisch zu antworten.

*Im Blick: Hast du dich durch das Auslandsjahr verändert?*

Joshua: Ich denke, weil ich relativ jung war, als ich mein Austauschjahr gemacht habe, bin ich dadurch reifer und erwachsener geworden. Außerdem habe ich eine neue Sicht auf Dinge gewonnen, die ich sonst als gegeben angesehen habe. Ein



Hält man sich in anderen Ländern auf, merkt man sehr schnell, was an der eigenen Kultur besonders ist.

Foto: redlegsfanz1 - Flickr

Beispiel ist das chinesische Zugnetz. Dort gibt es keine Schwarzfahrer, denn ohne Ticket kommt man noch nicht einmal auf den Bahnsteig. Außerdem habe ich dadurch erfahren dürfen, wie gut es uns hier in Deutschland geht und auf welchem hohem Niveau wir eigentlich klageln. Es gibt Menschen, denen es bedeutend schlechter geht, die aber trotzdem glücklicher sind als wir, denen es an nichts mangelt.

*Im Blick: Du fährst zusammen mit deinem Bruder einmal im Jahr nach Mexiko. Ihr verbringt dann zwei bis drei Wochen dort bei der Familie eures Vaters. Wie ist die Sicht deiner Verwandten auf Deutschland?*

Joshua: Wie in den meisten Ländern hat Deutschland auch in Mexiko einen sehr guten Ruf. Deutsche sind fleißig, regelkonform, und deutsche Produkte sind immer von höchster Qualität. Ein Beispiel ist, dass Deutsche, die nach Mexiko kommen, auch wenn kein Auto in der Nähe

ist, immer an der roten Ampel stehen bleiben. Darüber wundern sich nicht nur die Mexikaner. Außerdem sehen viele Mexikaner durch die gegenwärtigen politischen und sozialen Probleme in anderen politischen Systemen, unter anderem auch dem deutschen, Möglichkeiten, Mexiko gerechter und sozialer auszurichten.

*Im Blick: Du hast die deutsche und die mexikanische Staatsbürgerschaft, du hast in China in einem anderen Kulturkreis gelebt. Was an dir ist deutsch? Oder anders gefragt: Was am deutsch sein ist dir wichtig?!*

Joshua: In Deutschland hat man die idealen Voraussetzungen, um etwas aus sich zu machen. Man kann kostenlos in die Schule und in die Universität, man kann sicher über die Straße gehen. Wenn man krank ist, kann man zum Arzt gehen und muss dafür nicht teuer bezahlen. Außerdem ist Deutschland auch weiterhin das

Land der Dichter und Denker, der kreativen Köpfe und Erfinder. Wie viele Erfindungen, ohne die unsere Welt nicht so wäre wie sie ist, haben ihren Ursprung in Deutschland! Es ist wichtig, uns daran zu erinnern, dass wir vieles erreicht haben und stolz darauf sein können, ohne dass wir uns als besser oder schlechter als andere sehen. Mir ist wichtig, dass, auch wenn die Deutschen manchmal kalt oder stur scheinen, es trotzdem eine herzliche Seite gibt. Tradition und Familie sind nicht nur mir, sondern auch vielen anderen sehr wichtig. Ich wünsche mir, dass wir die Freundlichkeit und Herzlichkeit, die wir mit unseren Familien leben, auch anderen gegenüber zeigen können.

*Im Blick: Danke, Joshua, für deinen lebendigen Bericht.*

Lilo Peters



## Im Ausland helfen

**ren und ich wohne in Liesborn. Zudem bin ich leidenschaftlich gern Kinderkrankenschwester und arbeite im Ev. Krankenhaus Lippstadt.**

Seit fünf Jahren arbeite ich ehrenamtlich für den Verein "Archemed",

"Ärzte für Kinder in Not e. V." und fliege einmal im Jahr für 14 Tage nach Eritrea. Unsere Hauptaufgabe ist es, die Schwestern

**Kurz zu meiner Person: Mein Name ist Heike Heinicke, 49 Jahre alt, verheiratet, drei Kinder im Alter von 14, 17 und 18 Jah-**





Foto: Heike Hemicke

und Ärzte vor Ort zu schulen und mit medizinisch technischen Hilfsmitteln und Medikamenten zu unterstützen. Unser Team in Lippstadt besteht aus dem Projektleiter Dr. Rainer Uhlig und sechs Kinderkrankenschwestern, die auf der neonatologischen Intensivstation in Lippstadt arbeiten. Bei den meisten Einsätzen sind auch Medizintechniker und Handwerker anwesend.

Vor fünf Jahren entstand der Verein "Archemed". Neben der breiten operativen Palette besteht die Kernkompetenz in der Perinatalmedizin. Das heißt: Sichere Geburten und Betreuung der Neu- und Frühgeborenen sind das Ziel!

Unser Team arbeitet in der Provinzstadt Keren, 80 km von der Hauptstadt Asmara entfernt. Die Stadt hat 120.000 Einwohner und liegt ca. 1400 m hoch in der Provinz Anseba. Hier ist es deutlich wärmer als in

der Hauptstadt, die 1000 m höher liegt und folglich auch als Malariagebiet eingestuft wird. In Keren gibt es ein Krankenhaus, welches mit seinen Ärzten und Betten für die gesamte Nordregion Eritreas, also für rund 1,5 Millionen Menschen zuständig ist. Und hier entsteht auch die Neugeborenen- und Geburtsklinik, die bei ca. 2000 Entbindungen im Jahr dringend erforderlich ist.

Die Zustände dort im Krankenhaus von Keren sind allerdings völlig unzureichend. Bis die neue Klinik endlich fertig ist, haben wir nun als Übergangslösung einen Not-Raum in der alten Klinik errichten können. Kein einfacher Weg, denn dort war anfangs außer Kakerlaken nichts vorhanden. Kein Grund, nicht anzufangen: Mit Technikern, Handwerkern und einer großen Portion Enthusiasmus machten wir uns damals an die Arbeit, es wurde gestrichen, gespachtelt, Leitungen verlegt, Steckdosen

montiert und unendlich viel Material wie Inkubatoren, Monitore, Perfusoren und andere medizinische Materialien wurden per Schiff in Überseecontainern dorthin gebracht. Wir hatten schließlich nichts zu verlieren, sondern Schritt für Schritt und mit jedem kleinen Handgriff nach vorne zu blicken.

Seitdem arbeiten wir vor Ort Hand in Hand mit dem dortigen Pflegepersonal und versuchen, die Menschen vor Ort auszubilden. Kein einfacher Ansatz, wie wir inzwischen feststellen mussten, denn so einfach gestaltet sich das nicht: Eine gute Ausbildung in Eritrea kann auch politisch gesehen durchaus ein großes Problem werden und sich schwierig gestalten. Wir versuchen also, unsere Kolleginnen und auch die Ärzte so gut zu schulen, wie es geht, besonders in der englischen Sprache. Es gibt viel zu wenig ausgebildete Mediziner in diesem armen Land mit insgesamt 6,4 Millionen Einwohnern. Beispielsweise kommen hier 0,05 Ärzte auf 1000 Einwohner; 3,84 sind es in Deutschland. Oder 0,4 Kinderärzte auf

100.000 Kinder, 98 in Deutschland. Die Säuglingssterblichkeit ist elfmal höher als in Deutschland, die Kindersterblichkeit bis zum fünften Lebensjahr 14-mal höher als in Deutschland. Unser Ziel ist es, diese dramatischen Zahlen zu senken, was uns inzwischen auch schon gelungen ist, wie die Statistiken beweisen.

Unser Enthusiasmus wird zeitweise brutal gebremst, da es in diesem Land große Probleme mit der Strom- und Wasserversorgung gibt. Immer wieder müssen wir improvisieren, um ein kleines Leben zu retten. Nicht eine der Situationen, die wir dort täglich erleben, kann man sich auch nur annähernd in Deutschland vorstellen. Hier bei uns ist alles geregelt, geplant, organisiert, technisch und hygienisch einwandfrei. In Eritrea ... nichts...! Jeder Tag dort ist eine körperliche und psychische Herausforderung, bei der die Grenzen mehr als einmal überschritten werden. Oft stehen wir vor unlösbaren Problemen, die sich manchmal doch noch lösen lassen. Beispielsweise fällt plötzlich der Strom- oder Sauerstoffkonzentrator aus,

weil der Dieseltank leer ist und das Notstromaggregat nicht weiter arbeiten kann. Schon des Öfteren mussten wir zusehen, wie ein Frühgeborenes dadurch qualvoll sterben musste. Normalerweise hätte es mit ein wenig Sauerstoffzufuhr überlebt.

Viele solcher Situationen sind in Eritrea an der Tagesordnung. In Eritrea geht es ums



**Eritrea** ist ein Staat im nordöstlichen Afrika. Der Landesname leitet sich vom altgriechischen *Erythraia* ab, das auf die Bezeichnung *erythra thalassa*, rotes [Meer], zurückgeht.

Bild: wikipedia.de



Foto: Heike Heinicke

nackte Überleben und Existieren. Dabei können wir durch unsere Arbeit so leicht helfen, auch wenn wir in Deutschland weit davon entfernt sind.

Und genau das ist es, was mich anspricht, diese Arbeit DORT zu machen. Den Menschen und vor allem den Kindern und Müttern zu helfen - in einem Land, in dem es normalerweise keine Möglichkeiten gibt, keine Hoffnung, keinen Anspruch, oft noch nicht einmal etwas zu essen. Wenn wir das Pflegepersonal dort schulen und ihnen nachhaltig medizinische Grundkenntnisse beibringen, kann dort auch eigenständig gearbeitet werden. Das haben die jüngsten Erkenntnisse inzwischen gezeigt. Denn dieses kostbare Wissen kann im Land weitergegeben werden und somit auch die Region nach vorne bringen. Keine Sekunde möchte ich von meinen Reisen der letzten fünf Jahre missen. Die Erfahrungen mit Leid und

Elend, Hitze und Hunger bzw. anderen Unannehmlichkeiten waren ein guter bereichernder Lernprozess und haben mich in den vielen Wochen nur angetrieben und angespornt, weiterzumachen. Niemals wird einem in deutschen Kliniken, Straßen, Geschäften so viel Dankbarkeit, Freundlichkeit und Anerkennung entgegengebracht wie in einem der ärmsten Länder der Welt, wo die Menschen dennoch so stolz auf das Wenige sind, was sie besitzen.

Die Begegnungen mit Menschen geben dem Leben seinen Wert. Dieser Satz ist mein ständiger Begleiter. Ich bin sehr froh und dankbar, dass ich von meiner Familie und meinen Freunden den Rückhalt bekomme, um diese Einsätze leisten zu können.

Heike Heinicke

## Wenn ich erwachsen wäre

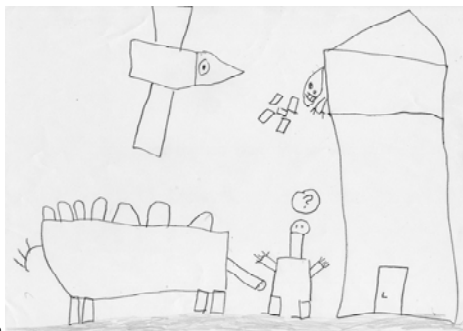
Als Kind kam mir mein Großvater riesengroß vor. In seinen Erzählungen „aus der Zeit, als ich noch jung war“ betonte er auch gerne, im Krieg bei der Marine einer der Größten gewesen zu sein. Diese Geschichten haben sich mir als inneres Bild eingepägt. Umso erstaunter war ich, als ich neulich in einem Karton mit Fotos und Erinnerungsstücken kramte. Da fand sich auch Opas Personalausweis, in dem schwarz auf weiß stand: Größe 1,68 m. Zumindest aus heutiger Sicht ist das eine durchschnittliche Größe, aber als Kind sah ich auch meinen Großvater aus meiner kindlichen Perspektive.

Ich finde es sehr erhellend, sich als Erwachsener von Zeit zu Zeit zu vergegenwärtigen, wie Kinder uns sehen. Wir fragten im 3. Schuljahr in der Grundschule in Hörste, was sie anders machen, wenn sie erwachsen wären.

Ich würde Kinderbestimmte tage einrichten. Z.B. am Geburtstag dürfen die Kinder allein bestimmen, was gemacht wird. (Michelle, 9 Jahre)

Als Erwachsener würde ich Kinder abends später zu Bett schicken, z.B. um 21 Uhr. Denn manche Kinder brauchen gar nicht so viel Schlaf und liegen lange wach. (Pia, 10 Jahre)

Ich würde auch zum Frühstück schon mal Popkorn anbieten. Ohne Honig wäre es trotzdem gesund. (Keanu, 8 Jahre)



Ich würde als Wissenschaftler versuchen, die Dinosaurier wieder zum Leben zu erwecken. (Nils, 8 Jahre)

Ich würde genau das nicht tun und die Riesensaurier nicht wieder zum Leben erwecken. Man sollte nicht alles ausprobieren, was möglich ist. Manches ist zu gefährlich. (Noah, 9 Jahre)

Was würdest du tun, wenn du jetzt erwachsen wärst? - wurden auch die Konfirmanden der Stadtmitte gefragt.

„Wenn ich in diesem Moment erwachsen wäre, dann...“

...würde ich für meine Kinder kochen (Magdalena).

...wäre ich vielleicht auf Arbeit (Josephine).

...würde ich gerne Autofahren (Fabienne).

... wäre ich froh, wenn die Rente durch wäre (Malte).

... würde ich draußen einen Papierflieger fliegen lassen (Nico).

... würde ich von oben auf meine Eltern schauen (Maike).

... würde ein Haus kaufen oder bauen (Franziska).

Lilo Peters | Thomas Hartmann

## Umparken im Kopf



© fotolia.de - Czanner

### Was Kirche, Opel und eine Bewegung aus England gemeinsam haben

Mit Strukturveränderungen kennen wir uns in Lippstadt gut aus. „Sichtbar Evangelisch“ und „Gemeinde im Wandel“ waren Bemühungen, der Gemeinde eine neue Struktur zu geben. Dabei ging es – so meinen zumindest manche – ums Geld, in der Konsequenz um Gebäude und schließlich auch um Personal. Erfolgreich aus Sicht der Initiatoren waren diese Struktur Anpassungen nicht. Immerhin haben sie kurzfristig Dynamik ausgelöst. Das Bild von Gemeinde blieb jedoch unverändert. Menschen, die sich kirchlich engagieren, fühlen sich und ihr Engagement vor Ort durch Veränderungen bedroht. Menschen, die als kirchenfern bezeichnet werden, fühlen sich bestenfalls nicht eingeladen, im ungünstigsten Fall interessiert es sie gar nicht mehr, was die Organisation Kirche macht.

„Was wir denken, bestimmt, was wir sehen.“ Dieses Zitat gehört zu einer Kampagne des Autoherstellers Opel. Die Kampagne mit dem Titel „Umparken im Kopf“ versucht das biedere Image der Marke

Opel aufzupolieren. Opels Situation ist dabei durchaus mit der kirchlichen vergleichbar: Die Fans des deutschen Herstellers sehen ihre Marke durch zu große Veränderungen bedroht, während ein Großteil der potentiellen Kunden sich gar nicht erst für die Produkte interessiert: Wer will schon ein „Popel“ sein? Für Opel ist das eine existenzbedrohende Situation. So tritt Opel aus seinem Schatten heraus, präsentiert sich und seine Produkte neu und geht damit auf Kunden zu. Mit Mut und Erfolg!

Um Mut ging es bei einem Studientag des Amts für Missionarische Dienste der Evangelischen Kirche in Westfalen in Dortmund. Das Amt wollte Mut machen für neue Gemeindeformen. Inspiriert durch die „freshX“-Bewegung der anglikanischen Kirche in England ging es darum, dieser Bewegung auch in Deutschland den Weg zu bereiten. In England wurde im Jahr 2004 ein Positionspapier veröffentlicht, das auf große Resonanz stieß und den Begriff "Fresh Expressions of Church" (Neue Ausdrucksformen von Kirche) prägte. Eine Fresh Expressions-Bewegung wurde ins

## **18 % DER DEUTSCHEN MÖGEN KEINE OLIVEN. 60 % DAVON HABEN NOCH NIE EINE OLIVE PROBIERT.**



Kirche braucht eine neue Offenheit und die Bereitschaft Vorhandenes zu hinterfragen.

Foto: umparkenimkopf.de

Leben gerufen, die die Verbreitung neuer Formen von Kirche fördert. Eine frische Ausdrucksform von Kirche entsteht – laut deutscher freshX-Internetseite – dort, „wo Menschen auf Gott hören, sich der Lebenswelt anderer zuwenden, ihnen liebevoll dienen, das Evangelium verkörpern und andere in die Nachfolge Jesu führen“. FreshX ist in England keine Initiative, die von der Basis ausgeht. Es ist eine von der bischöflichen Leitung gewollte Offenheit, Neues auszuprobieren, Experimente und Scheitern zuzulassen und sich im Kern wieder auf das Wesentliche zu konzentrieren: Evangelium statt Besitzstandswahrung.

Kirche braucht ein „Umparken im Kopf“. Ein Umparken im Kopf derer, die Kirche als ihr Eigentum betrachten, den Blick auf das Vorhandene richten, sich mit der Situation arrangiert haben und nicht mehr bereit sind, über die Mauer hinauszublicken, die das eigene Kirchengebäude umgibt. Dabei braucht es nicht, wie vom Amt für Missionsdienste gefordert, Mut für neue

Gemeindeformen, die am Ende neben der klassischen Ortsgemeinde existieren und ihr im schlimmsten Falle Konkurrenz machen. Gemeinden brauchen hingegen die Freiheit und den Mut, sich wieder zu öffnen und Gemeinde neu zu formen. Lange geisterte der Ausdruck der „einladenden Gemeinde“ durch den Raum. Wie Opel und die anglikanische Kirche stellen doch aber auch wir schon lange fest, dass sich kaum noch Menschen einladen lassen. Wieviel Sinn macht eine Einladung, die keiner haben will? Es ist vielmehr an der Zeit, den Schutz des eigenen Kirchturms hinter sich zu lassen und sich wieder auf den Weg zu den Menschen zu machen, rauszugehen zu den Menschen, offen unsere Botschaft zu verkünden.

Was wir brauchen, ist die Bereitschaft, im Kopf umzuparken, gewohnte Pfade zu verlassen, wieder zu den Menschen zu gehen und für unsere Botschaft im Reden und Handeln einzustehen. In Lippstadt gibt es an einigen Stellen schon frische Formen der Gemeindegemeinschaft. Gottesdienste zum Valentinstag, die Kaffeezeit, das politische Nachtgebet und der Gottesdienst für Groß und Klein sind ebenso Beispiele wie das Tauffest am Alberssee und seine vorausgehenden Glaubenskurse. Sind wir damit schon offen genug? Anderes ist sicherlich vorstellbar.

Die Leitung der Gemeinde, der ich selber angehöre, sollte diese Offenheit zulassen, auch wenn das bedeutet, an anderen Stellen Abstriche in Kauf nehmen zu müssen. Wir müssen wieder lernen, auf die Menschen zuzugehen.

Alexander Tschense

## „Sie müssen Theologie studieren“

**Dieser Impuls traf mich wie ein Blitz. Ich war gerade dabei, eine Lehre als Industriekaufmann bei der Firma Falke zu machen. Meine Mutter führte einmal eine Modegeschäft, das sich unter dem Titel Falkeshop, später Modejournal, auf der Marktstraße präsentierte. Und mein Vater war damals ebenfalls Inhaber eines Textilgeschäftes. Manche Lippstädter erinnern sich noch: Hosselmann & Ross.**

Da lag es nahe, dass ich nach dem Abitur auf dem Gymnasium Schloss Overhagen, dem in Gießen und Koblenz absolvierten Militärdienst und einigen Monaten „auf der Hella“ zunächst einmal in die Fußstapfen meiner Eltern trat und den Weg eines Kaufmanns einschlug.

Doch es sollte an Ende anders kommen. Im Religionsunterricht auf dem Lippe Berufskolleg kam mir ein Mensch buchstäblich in die Quere, wie ich ihn vorher und nachher nie wieder erlebt habe. Sein Name ist István Debreczeni. Er war Ungar, Pfarrer und vor allem ein in seiner ganzen Haltung, seiner klassischen Höflichkeit, seiner immensen Bildung und seiner phänomenalen Empathie für mich unvergesslicher Mensch. Herr Debreczeni hat mich auf eine Idee gebracht, die vollständig außerhalb meines Horizonts lag: Theologie zu studieren und am Ende Pfarrer zu werden. Manche Sorgen wie die, dass man doch an der Universität „seinen Glauben verliert“, oder das handfeste Bedenken, dass in Anbetracht der Tatsache, dass mein Abitur ein olympisches war - dabei sein ist alles! -,

und ich gerade in den Sprachen - gelinde gesagt - nicht gerade brillierte, doch der Versuch, Latein, Griechisch und Hebräisch zu lernen, von vornherein zum Scheitern verurteilt sei, - diese und viele andere Sorgen und Bedenken hat Herr Debreczeni in monatelanger Kleinarbeit aus dem Weg geräumt.

Am Ende bin ich seinem Fingerzeig gefolgt. Er meinte, ich hätte ein Talent, Menschen auf den Glauben aufmerksam zu machen und zu einem Leben von Gott her, mit Gott auf Gott hin einzuladen. Die ganze Zeit, mit Einschluss der Promotion, hat er meinen Weg begleitet. Er sollte mir noch an mancher Weggabelung als freundschaftlicher Meister zu Seite zu stehen.

In kniffligen Augenblicken frage ich mich: Was hätte Herr Debreczeni jetzt wohl gesagt? Und in dunklen Stunden liegt für mich ein Trost in der Erinnerung, dass der Impuls für mein Dasein als Theologe und Pfarrer von ihm ausging. Ihm, der in der Adventszeit 2007 in Lippstadt verstorben ist, begegnet zu sein, betrachte ich als einen der größten Glücksfälle meines Lebens.

Roland Hosselmann

## Amos Oz: Judas

**„Dies ist die Geschichte der Wintertage Ende des Jahres 1959, Anfang 1960. In dieser Geschichte gibt es Irrtum und Lust, es gibt enttäuschte Liebe, und es gibt so etwas wie die Frage nach Religiosität, die hier unbeantwortet bleibt.“**

So beginnt der Roman des großen Amos Oz, und Zeit und Ort, an dem der Roman angesiedelt ist, sind mit Bedacht gewählt. Ende der 50er Jahre ist Israel an einem Scheideweg. Die Unabhängigkeit ist ausgerufen, der Sinai-Feldzug und der Krieg mit den arabischen Nachbarn haben die Palästinenser hart getroffen, und in deren damaligem Flüchtlingselend ist der bis heute andauernde Hass zwischen den Völkern begründet. In Israel bekämpfen sich politisch zwei Gruppen: Zum einen diejenigen, die die strikte Trennung zwischen Israelis und Palästinensern fordern und einen eigenen Staat für die Juden wollen, allen voran Ben Gurion. Auf der anderen Seite gibt es zahlreiche Verfechter eines gemeinsamen Staates von Juden und Palästinensern

In dieser Zeit treffen drei Menschen aufeinander: der junge Student Schmuël Asch, der alte und kranke Gerschom Wald und Gerschoms geheimnisvolle Schwiegertochter Atalja Abrabanel. Beide leben in tiefer Trauer um Gerschoms Sohn und Ataljas Mann, der im Krieg ums Leben gekommen ist. Früher lebte auch noch Ataljas Vater in

dem Haus, Schealtiel Abrabanel, der ein hohes Mitglied der zionistischen Weltorganisation war. Die beiden Männer vertraten nun also beide Richtungen der damaligen Debatte und waren in hitzige Diskussionen verwickelt, bis der Tod des Sohnes/Schwiegersohnes beide sprachlos machte. Schealtiel galt in der zionistischen Organisation als Verräter, als Judas.

Das ist auch das Motiv, mit dem sich Schmuël Asch, der junge Student, in seiner Masterarbeit befasst hatte: Welche Rolle hat Judas im Christentum gespielt und was wäre aus der Geschichte geworden ohne den Verrat des Judas? Er schildert Judas als innigsten Anhänger Jesu, der ihn nur ans Kreuz auslieferte, um das Christentum zu begründen. Überzeugt davon, dass Jesus sich retten könnte und damit sein Ruhm auf ewig unsterblich würde, war er vollkommen entsetzt, als Jesus am Kreuz wie jeder andere Mensch leidet und stirbt.

Amos Oz schildert Verrat als ambivalent: Alles hat zwei Seiten. Es lohnt immer, die Perspektive einmal zu verändern, um eine neue Sicht der Dinge zu bekommen. Was wäre gewesen, wenn Judas geschwiegen hätte? Wie wäre Israel heute in einem gemeinsamen Staat mit den Palästinensern?

In dem Roman geht es um verpasste Chancen, verlorene Hoffnungen und Verrat; es geht aber auch um eine zarte Liebesgeschichte zwischen Schmuël und Atalja.

Martina Finkeldei

### Lesetipp



Amos Oz

Judas

Suhrkamp Verlag

ISBN 978-3-518-42479-7

335 Seiten

Preis: 22,95 €



## Jubiläen, Rückschritte, Hoffnungen

Foto: fotolia.de - peshkova

**„Tut mir auf die schöne Pforte“ – mit diesem Kirchenlied war die Einweihung der Lukas-Kirche vor 40 Jahren verbunden. Das Jubiläum im Mai nahm das wieder auf. Es war ein schönes Fest. Mit vielen Begegnungen. Mit Gottesdienst. Die Bitte war passend: Öffnet mir die Tür, damit ich etwas erlebe von Gottes Nähe.**

Darum geht es, wenn Gemeinde Gottesdienst feiert: Gottes Nähe zu erbitten, zu spüren, zu feiern und sich von Gott in den Alltag schicken zu lassen. – Welche Gottesdienste tun Ihnen persönlich gut? Wann? Wie oft?

Von der Krise des Gottesdienstes habe ich in der letzten Ausgabe des Gemeindebriefes geschrieben. Auch von der Reduzierung des Gottesdienstangebotes in Lippstadt. Es gab eine erstaunliche Reaktion: An zwei Stellen werden nun statt der Gottesdienste Andachten gefeiert, die von Freiwilligen organisiert werden. Das ist gut, und das Presbyterium ist dankbar für diese Initiativen! Zugleich merken diejeni-

gen, die das tun, dass Andachten und Gottesdienste nicht einfach mal so aus dem Ärmel geschüttelt werden. Menge, Qualität, Nachfrage und Resonanz stehen eben doch in einer Wechselwirkung. Darum hat die Präses unserer Evangelischen Kirche von Westfalen ja vor kurzem deutlich hervorgehoben, dass das Modell „Gottesdienst in allen Kirchen sonntags um 10“ in die heutige Welt nicht mehr passt.

Was heißt das für die Lippstädter Gemeinde? – Die Erprobung des neuen Gottesdienstmodells geht weiter. Sie muss weitergehen, denn es gab in den letzten Wochen Rückschritte hinter die Planungen. Im Juni sollte es eine „Werkstatt Gottesdienst“ geben. Wegen Krankheit musste sie leider verschoben werden. Am Samstag, dem 7. November wird sie nun vormittags stattfinden. Inhaltlich soll es um die Frage nach dem Gottesdienstverständnis gehen, aus dem dann ein Gottesdienstkonzept wächst. Das bisherige passt nämlich nicht mehr. Das war schon klar, bevor das Presbyteri-

um wegen des hohen Krankenstandes im Pfarrkonvent Streichungen von Gottesdiensten vorgenommen hat. Ersatzlose Streichungen sind aber noch kein Konzept. Aus gemeinsamen Überlegungen, der Auswertung der Erprobung des reduzierten Gottesdienstmodells und aus Erfahrungen von zwischenzeitlichen Initiativen und zusätzlichen Angeboten könnte ein Konzept werden.

Insofern bleibe ich dabei, dass diese Krise eine Chance hat, wenn sie tatsächlich mit diesem Impuls angesehen wird. Denn das führt dann die Gemeinde nach vorn. Auf dem „weiter so wie bisher“ liegt kein Segen. Und manche müssen sich vielleicht auch wieder daran erinnern lassen, dass die Evangelische Kirchengemeinde kein Verbund aus Einzelgemeinden ist, sondern eine Gesamtheit.

Und damit bin ich wieder bei der Lukas-Kirche. Es ist beachtlich, wie dieser Gemeindeteil in den letzten Jahren in die Kirchengemeinde hineingewachsen ist. Er nimmt Anteil am Leben der Gesamtgemeinde und der anderen Seelsorgebereiche. Darum war das 40-jährige Jubiläum Grund genug für ein Fest.

Zum Schluss noch ein paar Personalien:

Pfarrer Peters ist nach einigen Wochen der Abwesenheit wieder im Dienst. Ab dem 1. September wird er seine Tätigkeit in der Pfarrstelle auf 50% reduzieren. Ergänzend hat der Kirchenkreis die Mitarbeit von Diakonin Petra Haselhorst in Lippstadt auf 50% erhöht. Pfarrer von Stieglitz ist aktuell nicht im Dienst und wird bis zu seiner Rückkehr im August vertreten von Pfarrerin Ulrike Scholz-Reinhardt. Sie ist vor

wenigen Wochen neu in den Kirchenkreis Soest gekommen und vom Superintendenten mit Vertretungsaufgaben betraut worden – u.a. in Benninghausen und Lippstadt. Pfarrer Hartmann unterzieht sich einer Reha-Maßnahme und wird nach den Sommerferien seinen Dienst wieder aufnehmen. Zwischendurch sind die Sommerferien und damit auch für viele Mitarbeitende der Kirchengemeinde eine erholsame Urlaubszeit. Und im Herbst, das ist meine Hoffnung, ist das Pfarrteam nach langen Monaten mal wieder komplett und kann sich in Gänze den Herausforderungen stellen.

Und dann ist an dieser Stelle ein seltenes Dienstjubiläum zu erwähnen: Ilona Preister, Verwaltungsangestellte im Gemeindebüro, ist am 1. August 45 Jahre bei der Kirche beschäftigt. Als junges Mädchen fing sie ihre Ausbildung an, lernte das Verwaltungsgeschäft von Grund auf und hat einen Erfahrungsschatz, der die Höhen und Tiefen der Kirchengemeinde in den letzten Jahrzehnten in sich trägt. Als Pfarrer und als Vorsitzender des Presbyteriums schätze ich ihre gewissenhafte Zuarbeit, ihre Umsicht in Ablaufprozessen sowie ihre präzise Erledigung der anfallenden Aufgaben. Die Kirchengemeinde dankt Frau Preister für ihre Mitarbeit! Das 50-jährige Dienstjubiläum wird leider nicht mehr zu feiern sein, denn Frau Preister befindet sich dann im Ruhestand. Aber bis dahin gibt es noch eine Menge Bürostunden.

Volker Neuhoff,  
Vorsitzender des Presbyteriums

## Diakonie

---

Brüderstraße 13 • 59555 Lippstadt

### Bildung und Erziehung

Heike Klapper  
0 29 41 | 9 78 55-23

### Betreuungsverein

Angelo Franke  
Ursula Hellmig  
Kirsten Stichling  
Peter Umard  
Miriam Vollmer  
0 29 41 | 9 78 55-13

### Freizeit und Erholung/Kuren

Doris Damerow  
0 29 41 | 9 78 55 -24

### Suchtberatung

Dagmar Albers, Franz Krane,  
Martin Weddeling, Beate Wolf-Ort  
Sekretariat: Renate Oslislo  
0 29 41 | 55 03

### Behindertenberatung

Probst-Nübel-Straße 5 • 59494 Soest  
Leitung: Sarah Dieckbreder-Vedder  
0 29 21 | 3 62 02 25

### Evangelische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Wildemannsgasse 5 • 59494 Soest  
Kommissar. Leitung: Annette Drebusch  
0 29 21 | 3 62 01 40

### Schwangerschaftskonfliktberatung

Wildemannsgasse 5 • 59494 Soest  
Annette Drebusch  
0 29 21 | 3 62 01 50

### Migrantenberatung

Cappelstraße 50-52 • 59555 Lippstadt  
Ekaterini Kalaitzidou  
0 29 41 | 43 55

## Jugendarbeit

---

### Haus der offenen Tür Shalom

Brüderstraße 17 • 59555 Lippstadt  
Leitung: Christine Westermann  
0 29 41 | 7 73 71

### Jugendkirche Lippstadt-Hellweg

Mühlenstraße 1 • 59555 Lippstadt  
Thomas Jäger  
0 29 41 | 76 09 50-1

## Ev. Krankenhaus

---

Wiedenbrücker Straße 33  
59555 Lippstadt  
Geschäftsführung: Jochen Brink  
0 29 41 | 67-0

## Diakoniestation

---

Barbarossastraße 134-138  
59555 Lippstadt  
Leitung: Josef Franz  
0 29 41 | 98 89 30

## Evangelisches Seniorenzentrum

---

von Bodelschwingh  
Ringstraße 14-16 • 59558 Lippstadt  
Leitung: Antonius Matthias  
0 29 41 | 8 83-0

## Evangelisches Gymnasium

---

Beckumer Straße 61 • 59555 Lippstadt  
Leitung: Dagmar Liebscher  
0 29 41 | 70 15

## Stift Cappel-Berufskolleg

---

für Sozial- und Gesundheitswesen  
Cappeler Stiftsallee 6 • 59556 Lippstadt  
Leitung: Martina Schaub  
0 29 41 | 5 78 56

## Samstag, 04. Juli

Lukas-Kirche Hosselmann A 18 Uhr  
*Predigtreihe Hiob*

## Sonntag, 05. Juli (5. So. n. Trinitatis)

Kapelle Mönkemöller 9.30 Uhr  
Stiftskirche Hosselmann A 9.30 Uhr  
*Predigtreihe Hiob*

Marienkirche Mönkemöller 18 Uhr  
Johanneskirche Scholz-Reinhardt 11 Uhr  
*Segnungsgottesdienst*

Christophoruskirche Hosselmann T 11 Uhr  
*Predigtreihe Hiob*

GemHs. Benninghsn. Scholz-Reinhardt 10 Uhr

## Samstag, 11. Juli

Kapelle Overhagen Behnert 18 Uhr

## Sonntag, 12. Juli (6. So. n. Trinitatis)

Marienkirche Hosselmann 10 Uhr  
*Predigtreihe Hiob*

Johanneskirche Hosselmann T 11 Uhr  
*Predigtreihe Hiob*

GemHs. Benninghsn. Belthle-Drury 10 Uhr

## Samstag, 18. Juli

Lukas-Kirche Hosselmann T 18 Uhr  
*Predigtreihe Hiob*

## Sonntag, 19. Juli (7. So. n. Trinitatis)

Stiftskirche Hosselmann T 9.30 Uhr  
*Predigtreihe Hiob*

Marienkirche Gauer A 10 Uhr

Johanneskirche Scholz-Reinhardt 11 Uhr  
*Taufsonntag*

Christophoruskirche Hosselmann A 11 Uhr  
*Predigtreihe Hiob*

## Sonntag, 26. Juli (8. So. n. Trinitatis)

Marienkirche L. Peters T 10 Uhr

Johanneskirche C. Peters A 11 Uhr

Friedenskirche Neuhoff T 10 Uhr

GemHs. Benninghsn. Schetschok 10 Uhr

## Samstag, 01. August

Lukas-Kirche L. Peters A 18 Uhr

## Sonntag, 02. August (9. So. n. Trinitatis)

Stiftskirche C. Peters A 9.30 Uhr

Marienkirche L. Peters T 18 Uhr

Johanneskirche Neuhoff 11 Uhr  
*Segnungsgottesdienst*

Christophoruskirche C. Peters T 11 Uhr

GemHs. Benninghsn. von Stieglitz 10 Uhr

## Sonntag, 09. August (10. So. n. Trinitatis)

Marienkirche Neuhoff T 10 Uhr

Johanneskirche Tschirschke 11 Uhr

GemHs. Benninghsn. von Stieglitz 10 Uhr

## Samstag, 15. August

Lukas-Kirche L. Peters 18 Uhr  
*Kindermusical*

## Sonntag, 16. August (11. So. n. Trinitatis)

Kapelle Mönkemöller 9.30 Uhr

Stiftskirche Hosselmann T 9.30 Uhr

Marienkirche Hartmann A 10 Uhr

Johanneskirche C. Peters A 11 Uhr

*Predigtreihe Kunstwerke*

Christophoruskirche Hosselmann A 11 Uhr

## Sonntag, 23. August (12. So. n. Trinitatis)

Marienkirche Tometten/Tschirschke  
*Berufungs-GD* 10 Uhr

Johanneskirche C. Peters 11 Uhr

*Taufsonntag*

Christophoruskirche Hosselmann 11 Uhr

*Kindermusical*

GemHs. Benninghsn. Grüber 10 Uhr

## Sonntag, 30. August (13. So. n. Trinitatis)

Stiftskirche Hosselmann 9.30 Uhr  
*Orgeleinweihung*

Marienkirche Neuhoff T 10 Uhr

Johanneskirche Haselhorst 11 Uhr

*Begrüßungsgottesdienst*

**Samstag, 05. September**

Lukas-Kirche	L. Peters	A	18 Uhr
	<i>Predigtreihe Kunstwerke</i>		

**Sonntag, 06. September (14. So. n. Trinitatis)**

Kapelle	Mönkemöller		9.30 Uhr
Stiftskirche	Hosselmann	A	9.30 Uhr
	<i>Predigtreihe Kunstwerke</i>		
Marienkirche	Hartmann		18 Uhr
Johanneskirche	C. Peters		11 Uhr
	<i>Segnungsgottesdienst</i>		

Christophoruskirche	Scholz-Reinhardt	A	11 Uhr
GemHs. Benninghsn.	von Stieglitz		10 Uhr

**Samstag, 12. September**

Kapelle Overhagen	von Stieglitz	A	18 Uhr
	<i>Predigtreihe Kunstwerke</i>		

**Sonntag, 13. September (16. So. n. Trinitatis)**

Marienkirche	Hartmann	A	10 Uhr
	<i>Predigtreihe Kunstwerke</i>		
Johanneskirche	Scholz-Reinhardt	T	11 Uhr
GemHs. Benninghsn.	von Stieglitz		10 Uhr

**Samstag, 19. September**

Marienkirche	Kurschus/Neuhoff		17 Uhr
	<i>Westfälisches Chorfest</i>		
Lukas-Kirche	L. Peters	T	18 Uhr

**Sonntag, 20. September (17. So. n. Trinitatis)**

Kapelle	Mönkemöller		9.30 Uhr
Stiftskirche	Scholz-Reinhardt		9.30 Uhr
Marienkirche	Hartmann	A	10 Uhr
Johanneskirche	Haselhorst		11 Uhr
	<i>Taufsonntag</i>		
Christophoruskirche	Hosselmann	A	11 Uhr
	<i>GD für Groß und Klein</i>		
	<i>Predigtreihe Kunstwerke</i>		

**Sonntag, 27. September (17. So. n. Trinitatis)**

Marienkirche	Hartmann	T	10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters	A	11 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff	T	15 Uhr
	<i>„Kaffeezeit“</i>		
	<i>Predigtreihe Kunstwerke</i>		
Benninghausen	Pfr. Laws		11 Uhr
	<i>Ökumenischer GD</i>		

**Anmerkung:**

In den mit „A“ gekennzeichneten Gottesdiensten wird das Heilige Abendmahl gefeiert.  
In den mit „T“ gekennzeichneten Gottesdiensten sind Taufen möglich.

**Redaktion**

Lilo Peters (V.i.S.d.P.)  
Martina Finkeldei  
Alexander Tschense

**Anschrift der Redaktion**

Brüderstraße 15  
59555 Lippstadt  
ImBlick@EvKircheLippstadt.de

**Herausgeberinnen**

Evangelische Kirchengemeinden  
Lippstadt und Benninghausen  
Brüderstraße 15  
59555 Lippstadt

**Auflage**

9720 Stück

**Erscheinungsweise**

„Im Blick“ erscheint 5-mal im Jahr und wird durch freiwillige Helfer an die evangelischen Haushalte verteilt.

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:**

29. August 2015

## Gemeindebüro

---

Brüderstraße 15  
59555 Lippstadt

Ilona Preister | Kathrin Kalwa

Telefon 0 29 41 | 30 43

Fax 0 29 41 | 72 02 86

## Öffnungszeiten

Dienstag bis Donnerstag  
10 bis 12 Uhr und 14 bis 15.30 Uhr

info@EvKircheLippstadt.de

www.evangelisch-in-lippstadt.de

## Pfarrerin und Pfarrer

---

### Nordwest/Cappel/Lipperbruch

Dr. Roland Hosselmann 68 22  
Triftweg 23

### Mitte

Thomas Hartmann 5 85 79  
Johannes-Westermann-Platz 2

### Süd

Christoph Peters 1 23 62  
Rebenweg 2

Petra Haselhorst (Diakonin) 1 86 11  
Brehmweg 6

### Bad Waldliesborn

Volker Neuhoff 8 05 84  
Quellenstraße 52

### Hörste

Lilo Peters 0 29 41 | 1 23 62  
Rebenweg 2

### Benninghausen

Christoph von Stieglitz 0 29 45 | 63 55  
Im Brühl 26

### Krankenhausseelsorge

Volker Mönkemöller  
Ev. Krankenhaus Lippstadt 67-0  
Dreifaltigkeitshospital 758-0

### Altenheimseelsorge

Jürgen Gauer 0 29 21 | 660 64 97

## Kirchenmusik

---

Kantor Roger Bretthauer 2 98 87 89  
Bruchbäumer Weg 67

## Küsterinnen und Küster

---

### Marienkirche

Carsten Hess 24 66 23

### Stiftskirche

Annemarie Albert 5 73 44

### Friedenskirche

### Christophoruskirche

Halina Rucki 8 09 03

### Johanneskirche

Irmgard Bierfreund 0 160 | 95 15 67 79

### Lukas-Kirche

Edith Nicolmann 0 29 48 | 21 52

## Kindergärten

---

### Jakobi-Kindergarten

Brüderstraße 17  
Leitung: Sibylle Hänsler 46 12

### Johannes-Kindergarten

Boschstraße 49 1 23 74  
Bunsenstraße 9 2 02 92 05  
Leitung: Verena Eberhard

### Wichern-Kindergarten

Juchaczstraße 23  
Leitung: Ramona Keuker 6 23 87



## Ein Mensch behält seinen Humor

Foto: Diakonie

**Mit einem großen Fest verabschiedete sich Stephan Nellessen vom Betreuungsverein der Diakonie Ruhr-Hellweg in den Ruhestand. Kollegen, Kooperationspartner und ehemalige Wegbegleiter feierten mit ihm seinen letzten Arbeitstag und riefen noch einmal die wichtigsten Stationen seines abwechslungsreichen Berufslebens in Erinnerung.**

„Ein Mensch, der auch in schwierigen Situationen seinen Humor behält“, so beschreibt Fachbereichsleiter Christian Korte (2. von rechts) den engagierten Diakonie-Mitarbeiter. „Er hat mit umfangreichem Fachwissen und großer Kompetenz, aber auch mit der nötigen Herzenswärme in unterschiedlichen Positionen vieles in der Diakonie mitgestaltet.“, so Korte weiter. Erste berufliche Erfahrungen sammelte Stephan Nellessen im Rheinland in der Jugendarbeit. Mit seinem Umzug nach Lippstadt war er bei der Diakonie zunächst im Allgemeinen Sozialen Dienst tätig. Im Bereich der Rechtlichen Betreuung fand er

schließlich seine berufliche Heimat. Dort begleitete er unzählige Klienten durch krisenhafte Situationen und bot ihnen den rechtlichen Rückhalt und die Unterstützung, die sie für ihre individuelle Lebensführung benötigten. Für die hohe Fachlichkeit, seine Tatkraft und seine Kreativität dankte Christian Korte dem langjährigen Mitarbeiter. Seine Nachfolge steht bereits fest: Peter Umard und Miriam Vollmer (rechts und links auf dem Bild) unterstützen seit kurzem das 6-köpfige Team.

Das gesamte Team freut sich, dass Stephan Nellessen ehrenamtlich auch weiterhin der Diakonie erhalten bleibt. So engagiert er sich nicht nur im Diakonieausschuss der Kirchengemeinde und als Vorleser in der Offenen Ganztagschule. Er wird auch künftig als ehrenamtlicher Berater seine umfangreiche Fachkompetenz zur Verfügung stellen und spinnt darüber hinaus mit dem Betreuungsverein weitere Ideen für die Zukunft.

Ulrike Flaspöhler

## Kindergarten mit Zertifikat



Am Montag, dem 4. Mai 2015 wurde der Ev. Jakobi-Kindergarten im Rahmen einer Feierstunde in der Jakobikirche für die erfolgreiche Einführung seines Qualitätsmanagements ausgezeichnet. Der Leiterin des Kindergartens Sibylle Hänslers wurde von Sabine Prott, Fachreferentin der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe, ihr Zertifikat überreicht. Die von Pfarrer Volker Neuhoff geleitete Andacht wurde von Kantor Roger Bretthauer musikalisch begleitet.

Gemeinsam mit dem Elternrat, dem Träger und Vertretern der Kirchengemeinde feierten sie die Zertifizierung. Es wurde hervorgehoben, wie lohnenswert der lange Weg bis zur Zertifizierung für alle Beteiligten des Kindergartens war. Denn alle profitieren nun von der qualitätsvollen pädagogischen und der organisatorisch durchstrukturierten Arbeit.

Superintendent Dieter Tometten beglückwünschte die Einrichtung und betonte den hohen Stellenwert der Arbeit mit Kindern.

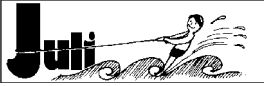
Zwei Jahre hat das pädagogische Fachper-

sonal des Ev. Jakobi-Kindergartens das Qualitätsmanagementhandbuch erarbeitet. In diesem sind das Leitbild, die Leistungsbeschreibungen, alle organisatorischen Abläufe und pädagogischen Prozesse dokumentiert. Während der Entstehung des Handbuches haben alle Mitarbeitenden ihre Arbeit überprüft, neue pädagogische Ansätze erarbeitet, Prozesse organisiert und neu geregelt. So haben sie sich mit einer qualitätsvollen und durchdachten Kindergartenpädagogik gut aufgestellt. Sie waren guten Mutes, sich einer Auditierung zu stellen, die von der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. – BETA, durchgeführt wurde.

Das evangelische Gütesiegel ist jetzt für fünf Jahre gültig und verpflichtet den Jakobi-Kindergarten, sich jedes Jahr einem internen Audit zu stellen. So bleibt die Qualität erhalten und ihre Weiterentwicklung ist gewährleistet.

Sibylle Hänslers





Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein;  
alles andere stamm vom Bösen.

Matthäus 5,37



Jesus Christus spricht:  
Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.  
Matthäus 10,16





Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder,  
so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

Matthäus 27,54

## Familiennachrichten



Taufen



Trauungen



Beerdigungen



## Bitte vormerken!

### Frauenhilfe

- 1. Juli, 15 Uhr
- 2. September, 15 Uhr

### Männergruppe

- 17. August, 20 Uhr  
Besuch der Männergruppe aus Bunde Kanutour

- 14. September, 20 Uhr  
Männer in der Pflege

Die Gruppen treffen sich im Gemeindehaus

### Presbyterium

Pfr. v. Stieglitz  
Tel. 0 29 45 | 63 55

Frau Wilken  
Tel. 0 29 41 | 1 59 30

Frau Körkemeier  
Tel. 0 29 45 | 69 25

Frau Krücken  
Tel. 0 29 45 | 20 10 33

Frau Meyer  
Tel. 0 29 45 | 65 44

Frau Neugebauer  
Tel. 0 29 45 | 60 42

Herr Siekmann  
Tel. 0 29 45 | 9 63 96 33

## Dank an Spender

An der Schlosskapelle in Overhagen kamen jetzt Vertreter der Evangelischen Kirchengemeinde Benninghausen und des Freundeskreises der Schlosskapelle zusammen, um den Großspendern der bis jetzt eingegangenen Spenden für deren Engagement zu danken. Die Dr. Arnold Hueck-Stiftung hatte mit ihrer in Aussicht gestellten Verdoppelung der Summe der Overhager Haussammlung und anderer Spenden bis zu einer Höhe von 15.000 € einen besonderen Anreiz gestellt und überwies jetzt 15.000 €. Die Volksbank Beckum-Lippstadt spendete 3.000 € und die Stiftung Pro Lippia spendete 1.500 €. Auf dem Spendenkonto befinden sich aktuell 32.098 €. Ein wichtiges Zwischenergebnis in der Vorbereitung der geplanten Sanierung der Kapelle ist damit erreicht.



v.l.n.r.: Franz Klocke (Stiftung Pro Lippia), Ortsvorsteher Jens Behrens, Udo Rösenberger (Freundeskreis), Birgit Alberti (Freundeskreis), Elfriede Sprotte (Küsterin), Herbert Schiene (Dr. Arnold Hueck-Stiftung), Kerstin Neugebauer (Presbyterin), Markus Büchs (Volksbank), Pfarrer Christoph von Stieglitz

Mit den von der Kirchengemeinde insgesamt bereit gestellten 30.000 € und diesen Spenden sind bereits ca. 35 Prozent der geschätzten Kosten für die gesamte Sanierung vorhanden. Die Anträge für Fördermittel werden zurzeit vorbereitet. Im Frühjahr 2016 kann dann mit den Sanierungsarbeiten begonnen werden.

## Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt...

Unter diesem Motto steht der Gemeindeausflug, der am Samstag, 5. September, stattfindet und durch Gemeindeglieder der Christophoruskirche organisiert wird.

Dabei soll nicht gleich die weite Welt bereist werden, aber eine schöne Tour ins Münsterland auf dem Programm stehen. Folgender Ablauf ist vorgesehen:

- |           |   |
|-----------|---|
| 8 Uhr     | Abfahrt ab Christophoruskirche  |
| 10 Uhr    | Führung durchs Landesgestüt Warendorf (ca. 1 Stunde), anschließend Zeit zur freien Verfügung, um das schicke Städtchen Warendorf auf eigene Faust kennenzulernen, eine Kleinigkeit zu Mittag zu essen oder einfach nur die Seele baumeln zu lassen. |
| 13.30 Uhr | Abfahrt Richtung Freckenhorst   |
| 14 Uhr    | Führung in der Stiftskirche Freckenhorst (Bauerndom)  |
| anschl.   | Fahrt zum Hof Lohmann der Freckenhorster Werkstätten  |

Dort erwartet uns ein gemeinsames Kaffeetrinken (Kaffee, Tee oder heiße Schokolade so viel Sie möchten, 1 Stück Blechkuchen, 2 belegte Schnittchen). Außerdem besteht die Möglichkeit, im Hofladen zu stöbern (z. B. Hof- und Gärtnerprodukte, Kerzen, Floristik, Wohnaccessoires, Spielzeug). Nach einem hoffentlich erlebnisreichen und harmonischen Tag wollen wir um ca. 17 Uhr die Rückreise antreten.

Der Preis für die Teilnahme beträgt 22 Euro (Busfahrt, Führungen, Kaffeetrinken) und ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Anmeldungen sind ab sofort bei Andrea Gödde oder Margarete Reinberger im Anschluss an Sonntagsgottesdienste oder Andachten in der Christophoruskirche möglich. Die Teilnehmerzahl ist auf 50 Personen begrenzt.

Margarete Reinberger



## Bitte vormerken!

### Christophorustreff

22. August und  
19. September,  
15 bis 17 Uhr

### EMiMo

2. September, 19.30 Uhr

### Sonntagstreff

12. Juli, 9. August,  
13. September,  
jeweils ab 15 Uhr

### Frauenkreis Lipperbruch

15. Juli, 19. August,  
16. September, 15 Uhr

### "Der andere Stammtisch"

6. August  
Radtour Rheda-  
Wiedenbrück

### Gottesdienst Groß u. Klein

21. September, 11 Uhr  
mit anschl. Imbiss

### "Das Chörchen"

donnerstags, 19.30 Uhr

### Stuhlgymnastik

donnerstags, 15 Uhr

### Handarbeitskreis

2. + 4. Montag, 15 Uhr

### Gemeindekaffee

1. Sonntag, 10 Uhr



## SonnigerSommerSonntag

**Sonntag, 26. Juli, 10 Uhr,  
Friedenskirche**

Am Beginn wird ein sommerlicher Gottesdienst mit Taufe gefeiert. Danach gibt es ein fröhliches Kirchencafé im Innenhof der Friedenskirche.

## „Kaffeezeit“

**Sonntag, 27. September, 15 Uhr,  
Friedenskirche**

„Wir werden schauen“ heißt die Predigtreihe im August und September zu Bildern und Skulpturen in evangelischen Kirchen Lippstadts. In der Friedenskirche sind es die Fensterbilder von Hilde Ferber, die im Altarraum die Blicke auf sich ziehen. „Gestalten des Glaubens“ sind da zu sehen. Aber wer? Bei der „Kaffeezeit“ werden sie vorgestellt. Und andere „Gestalten“ außerdem, auch wenn es für sie noch keine Fenster gibt. Doch das kann sich ja schnell ändern...

„Kaffeezeit“ – Gottesdienst überraschend anders.  
Mit Kaffee und Kuchen. Mit Kindertisch. Persönlich.





## Abschied vom Kindergarten

Für ca. 30 Kinder des Johannes-Kindergartens beginnt in diesem Sommer die Schulzeit. Aus diesem Anlass verabschiedeten die Kinder und Erzieherinnen am 21.6. um 11 Uhr diese Kinder mit einem Gottesdienst in der Johanneskirche. Die angehenden Schulkinder gestalteten den Gottesdienst aktiv mit. Unter dem Thema „Spuren zeigen uns den Weg“ erarbeiteten wir mit den Kindern, was sie alles an „Handwerkszeug“ in der Schule brauchen werden. Allein dies reicht aber nicht aus, denn erst das Vertrauen auf Gott und seine stetige Anwesenheit gibt uns Menschen Sicherheit für unser Leben und Handeln. Denn durch Gott sind wir getragen auch in schwierigen Zeiten. So wie es im Text „Spuren im Sand“ von Margaret Fishback Powers zum Ausdruck kommt, der Grundlage für die Erarbeitung des Themas mit den Kindern war. Am Gottesdienst nahmen viele Kindergartenkinder und deren Eltern sowie Gemeindeglieder teil.



## Bitte vormerken

**Die Frauenhilfe lädt ein:**

**Im Juli finden keine Treffen statt.**

(Sommerpause)

**12. August, 14 Uhr  
Johanneshaus**

Wie in jedem Jahr machen wir im August einen Ausflug mit Privat-PKWs.

In diesem Jahr geht es zur „Garbrechter Café-Deele“ und zum Besuch des Rosenparks in Bad Sassen-dorf.

Bitte anmelden bei  
I. Bussmann (Tel. 10959)

**9. September, 15 Uhr  
Johanneshaus**

Thema wird noch bekannt gegeben.





## Festakt zum 40-jährigen Jubiläum

Mit dem Lied "Tut mir auf die schöne Pforte" begann am 25. Mai 1975 die Einweihung der Evangelischen Lukas-Kirche in Hörste. Unter diesem Motto beging die Gemeinde das 40-jährige Jubiläum am Pfingstsonntag.

Pfarrerinnen Lilo Peters, die seit der Umpfarrung des Bezirks von der Geseker in die Lippstädter Kirchengemeinde im Jahre 2007 Seelsorgerin in Hörste ist, durfte bereits am Nachmittag zahlreiche Gäste begrüßen. Bei Kaffee und Kuchen wurden angeregte Gespräche geführt, man konnte dem Gesang des Gospelchors Masithi lauschen oder beim "Lukas-Rätsel" Fragen zum Namensgeber des Gotteshauses beantworten.

Interessant war ebenfalls der als Interview gestaltete Einblick in die Geschichte, bei dem neben den ehemaligen Hörster Pfarrern Grüber und Möller auch Gemeindeglieder zu Wort kamen, die zum Teil im Kirchbauverein, dem Förderverein oder der Frauenhilfe aktiv sind und lebendig berichteten.

Beim anschließenden Festgottesdienst dirigierte Kreis Kantor Roger Bretthauer den Posaunenchor Lippstadt; der Kinderchor "Little Voices" der katholischen Grundschule Hörste trug mit zwei Ständen zum musikalischen Rahmen bei.

Ein kurzes Anspiel von Jugendlichen sowie die Predigt beschäftigten sich mit dem Thema "Wir haben einen Schatz zu hüten". Pfarrerin Lilo Peters gab einen Rückblick auf die Ereignisse sowie die Gesellschaft zur Zeit der Einweihung der Lukas-Kirche, ging auf heutige Veränderungen ein und ermutigte die Gemeinde im Glauben. Dazu überreichte sie Vertretern von vier Generationen Schlüssel zu symbolischen Schatzkisten. Es folgte eine Einladung zum gemütlichen Beisammensein, bei dem die "Lippegänse" (Anm. d. Red.: ehrenamtlicher nichtkirchlicher Frauenkreis aus Hörste) für das leibliche Wohl sorgten.

Sven Leutnant,  
Öffentlichkeitsbeauftragter  
der Kirchengemeinde Geseke

## Bitte vormerken!

### Frauentreff

20. August, 3. September,  
17. September, 15. 30 Uhr

### Frauenhilfe

29. Juli, 26. August,  
30. September, 14. 30 Uhr

### „Bileam und seine Eselin“

Musical der Kinderchöre  
der Ev. Kirchengemeinde  
15. August, 18 Uhr

### Übernachtung

#### KinderKirche

21. August, 18 Uhr bis  
22. August, 9 Uhr

### Konfirmandenprojekttag

„Biblische  
Kriminalgeschichten“

12. September,  
10 bis 15 Uhr

### Aufführung

25. September, 19 Uhr

## Mütterkreis blickt zurück

Tiefe Dankbarkeit und eine Portion Wehmut lagen in der Luft, als der Mütterkreis am 3. Juni zum letzten Mal zusammenkam. Dabei blickte Frau Christa Rubart auch auf die Anfänge der 46-jährigen (!) Geschichte zurück:

„Frau Sassen, Frau Seiler, Frau Strunck und ich wollten einen Kreis, wo sich junge Frauen treffen. So suchten wir in der Kartei des Gemeindeamtes die Namen der Frauen heraus, die Kinder im Alter von drei Jahren hatten. Am 4. Dezember 1968 fand im Evangelischen Gemeindehaus Woldemei 20 unser erstes Treffen statt. Viele Mütter sind seitdem in unseren Kreis gekommen.“

Gemeinsam haben wir viel Schönes, aber auch manch Trauriges erlebt. Neben den zahlreichen Ausflügen und Festen erinnere ich mich besonders gerne an zwei Basare. Alle beteiligten sich daran. Es wurde mit viel Freude gebastelt, gestrickt, genäht, gemalt, gebacken und vieles mehr. Beim Aufbau im Saal fand manche Nachtschicht statt.“

Im Namen unserer Kirchengemeinde dankt Pfarrer Hartmann der Leiterin des Mütterkreises Christa Rubart für ihren segensreichen Dienst mit vielen guten Ideen, besonders aber mit viel Herz. Die Mütter können auf ca. 460 Treffen zurückblicken. „Es war nie langweilig“, stellte eine Teilnehmerin freudig fest. Zukünftig sind die Mitglieder des Frauenkreises herzlich zum Seniorenkreis eingeladen.



## Bitte vormerken!

### Seniorenkreis

15. Juli, 19. August und  
16. September um 15 Uhr

### Bibelkreis

20. August und  
24. September um 19 Uhr

Die Gruppen treffen sich  
im Gemeindehaus Mitte,  
Brüderstraße 15





## Orgelfest

Wie schon im vergangenen Gemeindebrief angezeigt, wird es zum Abschluss der Generalüberholung unserer Orgel am 30. August ein Orgelfest zur Ehre der „Königin der Instrumente“ geben. Nach dem Gottesdienst um 9.30 Uhr in der Stiftskirche öffnet ein „Musikalien-Flohmarkt“ seine Pforten, auf dem z.B. gebrauchte Noten, kleinere Instrumente, Stimmgabeln, Metronome, Notenständer und anderes instrumentales Zubehör erworben werden können. Für das leibliche Wohl wird ebenfalls bestens gesorgt, nicht zuletzt durch den Einsatz des Berufskollegs. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Pfarrer Hosselmann

## Bitte vormerken

### Frauenhilfe der Seniorinnen

17. und 31. August,  
14. und 28. September,  
15 Uhr

### Frauenhilfe

24. August,  
7. und 21. September,  
15.15 Uhr

### Frauenkreis

24. August,  
14. September,  
20 Uhr

### Männerkreis

1. Juli, 26. August,  
23. September,  
19 Uhr

### Teamertreff

13 und 27. August,  
10. und 24. September

### Literaturtreff

nach Vereinbarung  
19 Uhr

## Neue WC-Anlage in der Abtei

Nach zwei Jahren Vorlauf kann nun im Sommer die neue WC-Anlage in Betrieb gehen. Modern und ansprechend eingerichtet mit drei Zellen erfüllt sie die heutigen Anforderungen und Erwartungen. Vor allem, dass diese Anlage vom Flur der Abtei ohne Stufen zu begehen ist, war eine unbedingte Vorgabe. Bauhistorisch ist zudem hervorzuheben, dass im Rahmen des Umbaus ein alter gotischer Spitzbogen der Abtei und alten Klosteranlage wieder dauerhaft zu sehen ist.

Damit hat das alte „Töpfchen“ aus den 50er Jahren nun endlich ausgedient, war es für Viele fast eine Zumutung hinsichtlich Erreichbarkeit, Größe und Ausstattung.

Dies alles war möglich durch die großzügige Unterstützung einer Spenderin – vielen Dank!

Heinz Limberg, Baukirchmeister

## Ich will hier raus!

**Manche Veränderungen sind fest in unserem Lebenslauf vorgesehen, manche entspringen unseren eigenen, bewussten Entscheidungen. Aus der Sicht von jungen Menschen berichten zwei Besucherinnen aus unserem Haus.**



Für viele junge Leute ist es wieder Zeit für einen neuen Lebensabschnitt. Die Abschlussprüfungen der Klasse 10, das Abitur sowie die Arbeiten zum Ende der Ausbildungen wurden in den letzten Wochen geschrieben, und die mündlichen Prüfungen sind gelaufen. Nun beginnt für uns und alle anderen Prüflinge wieder ein neuer Abschnitt. Dabei sind viele verschiedene Wege möglich: ein Studium, eine Ausbildung oder – zur Überbrückung von freien Zeiten – einfach erstmal jobben.

Diese Veränderungen sind spannend und auch sehr herausfordernd, sie müssen aktiv gestaltet werden und bergen viele Unsicherheiten in sich.

Und doch sind wir gespannt, heraus aus der Komfortzone zu treten, und sind gespannt auf das „Umparken im Kopf“, was automatisch geschehen wird...

Jenny & Lena

Der Autobauer Opel wirbt 2014 mit dem Slogan „Umparken im Kopf“. Opel veröffentlicht diverse Plakate mit Slogans und will Vorurteile damit hinterfragen. Ziel war natürlich die Werbung für die eigenen, teils mit Vorurteilen behafteten, Fahrzeuge.

Für die Offene Arbeit im Shalom ist dieses Umparken tägliches Brot: spontan auf viele verschiedene Situationen einzugehen, neue und noch unbekannte Besucherinnen und Besucher zu begrüßen und herzlich willkommen zu heißen. Die Herausforderung besteht darin, auch die Komfortzonen im Kopf zu verlassen und einfach mal Neuland zu betreten. Ziel ist, all das Neue, noch Unbekannte, Herausfordernde und manchmal Verunsichernde zu einem bunten und gemeinsamen Miteinander zu verbinden. Somit ist dieses Umparken die Herausforderung und die große Chance der Offenen Kinder- und Jugendarbeit!

**Und wir haben einfach Spaß daran!**

Infos über unsere Aktionen und täglichen Angebote sind unter [www.Shalom.de](http://www.Shalom.de) zu finden oder tagesaktuell auf Facebook. Einfach mal „Jugendtreff Shalom“ suchen und hineinschnuppern...

Christine Westermann

## Wir werden schauen

„Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder.  
Kunst macht sichtbar.“ (Paul Klee)

**Predigten zu Bildern und Skulpturen in  
evangelischen Kirchen in Lippstadt**

**16. August, um 11 Uhr**

Johanneskirche

*Christus aus Maisstroh  
Zum lateinamerikanischen Kreuz  
an der Altarwand*

Pfarrer Christoph Peters

**5. August, um 18 Uhr**

Lukas-Kirche, Hörste

*Der Anfang und das Ende  
Zur Glasmalerei von Gabi Weiß*

Pfarrerinnen Lilo Peters

**6. September, um 9.30 Uhr**

Stiftskirche, Cappel

*Im Strahlenkranz  
Zur Skulptur der Maria*

Pfarrer Roland Hosselmann

**12. September, um 18 Uhr**

Schlosskapelle, Overhagen

*Der Kelch des Leidens  
aus der Hand des Engels  
Zum Gemälde „Christus am Ölberg“  
aus der Zeit um 1700*

Pfarrer Christoph v. Stieglitz

**13. September, 10 Uhr**

Marienkirche

*Was muss ich tun?  
Zu den Bildern der Tugenden  
im Gewölbe*

Pfarrer Thomas Hartmann

**20. September, um 11 Uhr**

im „Gottesdienst für Groß und Klein“  
in der Christophoruskirche

*Durch das Wasser gehen  
Zum Bild des Christophorus  
an der Außenwand der Kirche*

Pfarrer Roland Hosselmann

**27. September, um 15 Uhr**

in der „Kaffeezeit“ in der Friedenskirche

*Gestalten des Glaubens  
zu den Fensterbildern von Hilde Ferber*

Pfarrer Volker Neuhoff



## Kirche für Kinder



### KinderKirche Hörste

---

21. August, 18 Uhr

Josef und seine "Familienbande"

Übernachtung in der Lukas-Kirche

Abholen der Kinder am Samstag um 9 Uhr

Samstag, 5. September, 9.30 bis 11.30 Uhr

Verwurzelt in Gottes Liebe - KinderKirche mit Taufe

### Kindergottesdienst Johanneskirche

---

Von Juli bis September immer

um 11 Uhr Gesamtgottesdienst

### Kinderkirche Cappel

---

Sonntag, 16. August, 11 Uhr

Josef und seine "Familienbande"

### Teenie-Gottesdienst „heaven up“

---

Samstag, 5. September, 18 Uhr

Stiftskirche, Cappel

### Gottesdienst für Groß und Klein

---

Sonntag, 20. September, 11 Uhr

Christophoruskirche, Lipperbruch

### KinderKirche Benninghausen

---

Die Kinderkirche findet zeitgleich mit dem Sonntagsgottesdienst in einem anderen Raum des Gemeindehauses statt.

6. September

„...im Blick“ fragte

Anja Krücken, Bachelor of Arts (BWL), 38 Jahre

#### WAS WAR IHRE ERSTE BEGEGNUNG MIT DER KIRCHE?

Meine erste Begegnung mit der Kirche war die Taufe meines kleinen Bruders in der Overhagener Schlosskapelle. Ich durfte mithelfen, indem ich den Krug mit dem Taufwasser hielt. Das und die ganze Atmosphäre in der kleinen Kapelle haben mich stark beeindruckt.

#### WELCHES IST IHR LIEBLINGSWORT AUS DER BIBEL?

Ein einziges Lieblingswort aus der Bibel habe ich nicht aber der Taufspruch für meinen Sohn: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan“ (Matthäus 7, 7) ist momentan sehr aktuell in unserem Leben. Der kleine Mann entdeckt gerade seine Welt und will alles ganz alleine und selbstständig machen. Ihn beim Lernen und Entdecken zu beobachten ist eine große Freude.

#### WAS ÄRGERT SIE AN DER KIRCHE?

Dass es manchmal in Gottesdiensten wie um 1950 zugeht. Langweilige Predigten, viele Lieder kannten auch schon meine Großeltern. Es gibt doch aktuelle Themen, die in die Predigten eingeflochten werden können. Und warum kann man nicht mal einige von den anderen Liedern aus dem Gesangbuch nehmen statt der altbewährten? Es soll ja gar nicht alles umgekrempelt werden, nur mal ein bisschen „entstauben“ wäre schön. Ab und zu wird das ja auch schon gemacht, aber es könnte ruhig öfter geschehen.

#### WAS WÜNSCHEN SIE DER KIRCHE?

Ein bisschen mehr Akzeptanz in der heutigen Zeit. Viele gehen nicht mehr zur Kirche, weil die denken, das ist bloß vergeudete Zeit. In Wahrheit ist es aber doch Zeit für einen selbst. Sein Leben mal „entschleunigen“ und zur Ruhe kommen, das ist es doch, was man in einem Gottesdienst erleben kann. Man ist dabei aber nicht allein, sondern in einer Gemeinschaft. Es wäre schön, wenn sich wieder mehr Menschen einbringen würden.

